

Verkörperung des Heidenbells, dessen Schreden sie den Kindern grell ausmalt:

„Gott gnad uns! wie es zuckt und dräut,
wies schwelet an der Dünenheid!
Ihr Kinder, faltet eure Händ',
das bringt uns Pest und teure Zeit —
der Heidemann brennt!

Die wahnsinnige Angst, die den Einsamen im Moor ergreifen kann, beschwört sie in der dramatischen Dichtung „Der Knabe im Moor“, die an das graufige Hebbelsche Gedicht deutlich erinnert:

O schaurig ist's, übers Moor zu gehn,
wenn es wimmelt vom Heiderauche,
sich wie Phantome die Dünste drehn
und die Kante häfelt am Strauche,
unter jedem Tritte ein Quellschen springt,
wenn aus der Spalte es zischt und singt —
o, schaurig ist's, übers Moor zu gehn,
wenn das Röhricht knistert im Sauche!

Fest hält die Fibel das zitternde Kind
und rennt, als ob man es jage;
hohl über die Fläche sauset der Wind —
was raschelt drüben am Hage?
das ist der gespenstige Gräberknecht,
der dem Meister die besten Torfe verzecht;
hu, hu, es bricht wie ein irres Kind,
Sindudet das Anäblein zage.

Und so jagen alle die gespenstischen Gestalten der Heide an dem Eilenden vorüber: die Spinnenore, von der es in den Riesenhalmen des Rohres knittert, da sie alle Ewigkeit im Röhricht ihr Garn haspeln muß, der diebische Fiedler und die verdamnte Margaret, die aus dem klaffenden Loch, das der Knabe in die dünne Rasendecke getreten, hervorbricht und „Ho, ho, meine arme Seele“ schreit. Wir erleben alle Schreden mit, die des Knaben Phantasie erregen und ängstigen und seinen Schritt beschleunigen, während das Gestumpf von Bäumen ihn angrinst, die Föhre ihm unheimlich junickt, das Wasser unter der schwankenden Dede brodeln und endlich gar hervorbricht:

Der Knabe springt wie ein wundes Reh,
wär' nicht Schußengel in seiner Näh',
seine bleichenden Knöchelchen fände spät
ein Gräber im Mooregeschwele.
Da mähtlich gründet der Boden sich,
und drüben, neben der Weide,

die Lampe flimmert so heimlich,
der Knabe steht an der Scheide.
Tief atmet er auf, zum Moor zurück
noch immer wirft er den scheuen Blick:
Ja, im Geröhre war's fürchterlich,
o, schaurig war's in der Heide.

Die tiefe Naturkenntnis dieser mehr erzählenden Dichtungen steigert sich nun in einigen wenigen, aber kostbaren, rein lyrischen Gedichten zu einem mystischen Naturschauen, zu einer seherischen Naturoffenbarung, die wir auch bei Mörike beobachten. Zugleich sind die Naturoffen-